



Das Land Eszters

Eine fotografische Ermittlung



PATRICK GALBATS (geb. 1978) lebt und arbeitet zwischen Brüssel und Luxemburg. Seine fotografische Ausbildung brachte ihn auf den Weg der Dokumentarfotografie und der Sozialreportage. Im Jahr 2002 begann er seine Karriere als Pressefotograf und realisierte parallel dazu Reportagen im Auftrag verschiedener NGOs. Zwischen 2010 und 2016 berichtete Patrick Galbats für die luxemburgische Wochenzeitung **d'Lëtzebuerg-er Land** über das politische, kulturelle und wirtschaftliche Geschehen. In diesen Jahren erlangte er eine künstlerische Freiheit, die er nutzte, um seinen

Stil zu prägen, der das journalistische mit dem poetischen Bild verbindet. Seine Arbeit »Hit me one more time« über den Einfluss von nationalistischen und rechtsextremen Ideen auf die ungarische Landschaft, publizierte er 2018 beim deutschen Verlag Peperoni Books.

Seit einigen Jahren nehmen Landschaften in seinen Serien einen immer größeren Stellenwert ein. Als Zeugnisse einer Epoche dienen sie ihm zur Analyse von Fragen, die sich der Fotograf stellt, ohne dass der Mensch – sein bevorzugtes Motiv – gänzlich aus den Bildern verschwindet.

Dazu sagt er selbst: »Ich fotografiere die Spuren menschlicher Aktivitäten in ihrer Beziehung zur Erinnerung. Mich interessiert, was verschwindet, welche Lügen fortbestehen und welche vorgefassten Meinungen dadurch entstehen. Ich interessiere mich für die kulturellen Traditionen einfacher Menschen und ihre täglichen Praktiken, für die Art und Weise, wie sie sich anderen präsentieren. Mich interessieren Familien und ihre Geschichten, wie sie aufgebaut und weitergegeben werden, bevor sie möglicherweise in Vergessenheit geraten.«

der fall eszter solymosi: ein politischer strafprozess

Im Jahre 1882 verschwand in einem kleinen Dorf in der nordungarischen Provinz ein junges Mädchen. Schnell kamen Gerüchte auf, die jüdische Gemeinde des Dorfes sei für den Tod des Mädchens, dessen Leiche noch nicht einmal gefunden worden war, verantwortlich. Aufgegriffen von einem lokalen Großgrundbesitzer und Politiker, der später Mitgründer einer antisemitischen Partei werden sollte, und befeuert von dem unter der ländlichen Bevölkerung traditionellen katholischen Antijudaismus, verbreitete sich rasch die Geschichte eines jüdischen Ritualmordes.

Im Juli 1882, gut dreieinhalb Monate nachdem die 14-jährige Eszter Solymosi verschwand, wurde in Nyiregyháza der Prozess gegen 15 Mitglieder der jüdischen Gemeinde wegen des Vorwurfs des rituellen Mordes an dem Mädchen eröffnet. Nur wenige Wochen zuvor – Mitte Juni – war die Leiche des Mädchens von Flößern in der Theiß (Tisza) gefunden worden. Sie war, wie die renommierten und bis heute bekannten Wiener Rechtsmediziner Eduard von Hofmann und Rudolf Virchow in mehreren umfangreichen Gutachten bestätigten, ertrunken, ohne dass es Hinweise auf eine Fremdeinwirkung gab.

Das Verfahren, das dennoch eröffnet wurde, ist ein Musterbeispiel für einen politischen Prozess, beginnend bei einem Ermittlungsverfahren, das sich ausschließlich auf die Ritualmordthese stützte. So wurden mit Aufnahme der Ermittlungen alle Juden des Dorfes in »Schutzhaft« genommen und unter »scharfen Bedingungen« befragt. Die Anklage schließlich fußt auf den – später widerrufenen und unter Zwang erpressten – Aussagen des zwölfjährigen Moritz Schárf (der mitangeklagt werden sollte) sowie seiner viereinhalbjährigen Schwester Samu. Prägend für das Ermittlungs- wie auch das Hauptverfahren war der ständige Bruch mit den Vorschriften der Strafprozessordnung, wenn dies im Sinne der gewollten Anklage war. Politisch im engsten Sinne war das Verfahren aber auch durch die gezielte Verbreitung von (Des-)Informationen. Der Prozess erregte weltweite Aufmerksamkeit und wurde von Antisemiten wirkungsvoll als Propagandainstrument benutzt – mit Unterstützung der Anklage.

Dem stand eine engagierte und kämpferische Verteidigung gegenüber – der sich u.a. drei Verteidiger anschlossen, die für die liberale Fraktion im Parlament saßen. Sie wurden, wie auch die Rechtsmediziner, zur Zielscheibe von Drohungen und Angriffen. Die Verteidigung wurde als Teil einer Verschwörung diffamiert, die der »Geldadel« gegen die Interessen des

einfachen Volkes eingefädelt habe, das Wohnhaus und die Kanzlei des Anwalts Dr. Ignaz Heumann wurden von den örtlichen Behörden durchsucht und verwüstet, seine Familie bedroht. Während des laufenden Hauptverfahrens wurde das Haus des Mitangeklagten Jungen Moritz Schárf von einem Mob geplündert, die Synagoge gestürmt und entweiht, Tora-rolle und Bücher gestohlen, die Scheiben eingeschlagen und der Altar (Bima) mit Fäkalien beschmiert. Dennoch endete der Prozess – nach 34 Hauptverhandlungstagen mit mehr als 300 Zeugen und einem etwa 4.000 Seiten umfassenden Protokoll – mit einem Freispruch aus Mangel an Beweisen.

Der Luxemburger Künstler und Fotograf Patrick Galbats hat sich seit 2015 selbst noch einmal auf Spurensuche begeben. Das im folgenden von ihm erstellte kleine Bilddossier fußt auf einer Ausstellung zu den Spuren des Falls Eszter Solymosi.



Karte von Tiszaeszlár aus dem späten 19. Jahrhundert, bevor das alte Dorf vollständig verlassen wurde und die Bevölkerung in das neue, etwa zwei Kilometer entfernte Dorf zog.



Tothfalu, Tiszaeszlar – etwa an dieser Stelle stand die Synagoge. Hier wurde Eszter zuletzt gesehen, bevor sie am 1. April 1882 verschwand.

verschwinden

Dies ist eine Geschichte von Tod, vom Verschwinden, von Lügen, von Hass. Es ist die Geschichte eines Landstrichs, der von Lügen zerstört wurde; die Geschichte eines zuvor namenlosen Landes, das für immer bekannt werden sollte als das »Land von Eszter«.

An einem sonnigen Morgen des Jahres 1882 verschwand in dem verschlafenen ungarischen Dorf Tiszaeszlar ein 14-jähriges Mädchen. Ihr Name war Eszter. In dem Landstrich, den Christen und Juden bewohnten, breitete sich schnell ein Gerücht aus: Eszter sei von Juden für ein rituelles Opferzeremonial entführt und ermordet worden. Dem Gerücht folgten Beschuldigungen, dann Übergriffe, zuletzt ein Gerichtsverfahren. Das Mädchen Eszter wurde zur Berühmtheit.

Ich reiste nach Tiszaeszlar nachdem ich vom Schicksal der jüdischen Gemeinschaft dort und den falschen Anschuldi-

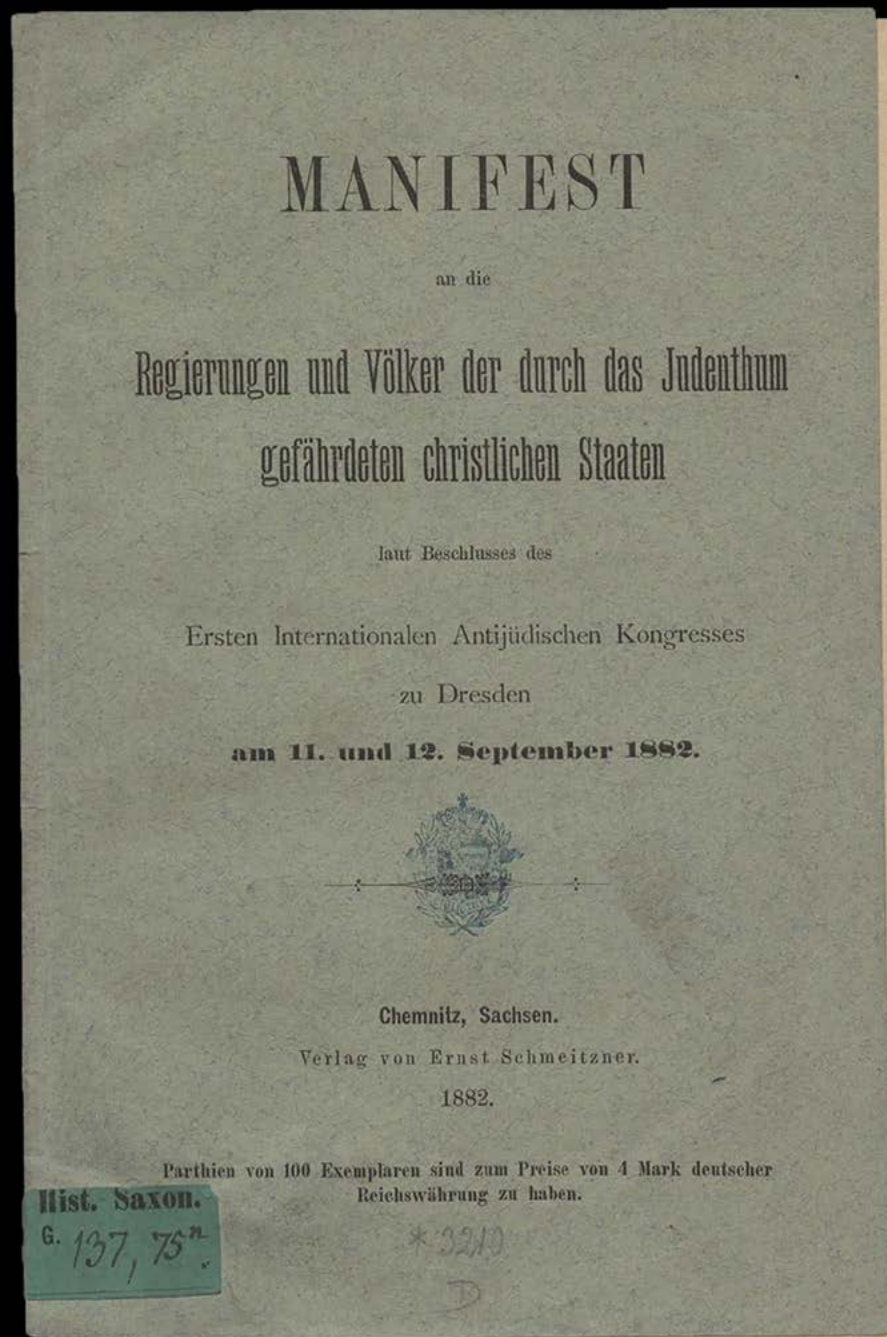
gungen eines Ritualmords 1882 erfahren hatte. Die Geschichte hatte meine Neugier geweckt, ich folgte dem Fluss Tisza, der durch diesen ereignislosen Landstrich im Norden Ungarns fließt, und begann meine ganz persönliche Untersuchung und fotografische Erforschung der Region 2015. Was ich vorfand war ein Land, das vom Verschwinden geprägt ist.

Nicht nur verschwand einst ein 14-jähriges Mädchen, auch die jüdische Bevölkerung ist verschwunden. Nach Kriegsende 1945 lebte nur noch eine Handvoll Juden in der Gegend. Das Dorf Tiszaeszlar selbst ist ebenfalls verschwunden – nachdem es Ende des 19. Jahrhunderts wiederholt überflutet wurde, hat man es etwa zwei Kilometer entfernt neu aufgebaut. Dies hat auch zum Verschwinden von Zeugnissen, Beweisen und Gegenständen aus dieser Zeit geführt. Geblieben aber ist ein Gerücht – unvermindert stark bis heute. Die »Tiszaeszlar-Affäre«, wie die Presse es

nannte, hatte nicht nur eine wegweisende Funktion in einer Zeit wachsenden Antisemitismus, ihre Wirkung ist über die Zeit nicht verschwunden. Wir haben die Pflicht, zu erinnern, und Kunst und Geschichtswissenschaft geben uns Instrumente an die Hand, diese Geschichte zu bewahren und zu erzählen, bevor sie in Vergessenheit gerät.

Mit Fotografien, historischen Dokumenten und Texten habe ich versucht, diese Geschichte nachzuerzählen. Eine Geschichte von Tod, vom Verschwinden, von Lügen, von Hass. Die Geschichte des »Landes von Eszter«.

Patrick Galbats



Der Grundbesitzer Géza Ónody aus Tiszaeszlár, Mitglied des ungarischen Parlamentes, nutzte den Fall aus, um antisemitische Propaganda in ganz Österreich-Ungarn und dem deutschen Reich zu verbreiten.

Gemeinsam mit Győző Istóczy nahm er 1882 am »Ersten Internationalen Antijüdischen Kongress« in Dresden teil. Istóczy gründete ein Jahr später Ungarns erste antisemitische Partei.

Rechts: Teil eines gestalteten Steins an exakt der Stelle, an der 1882 die Synagoge stand.





Tiszaeszlár Újfalu (die neuere Siedlung), Januar 2016



HUNGARY DEVASTATED BY FIRE AND FLOOD.

THREE THOUSAND PERSONS
STARVING.

THREE TOWNS DESTROYED BY FIRE.

[REUTER'S TELEGRAM.]

PESTH, March 29.—The town of Tokay, renowned for its wines, is, to a large extent, under water. Two hundred and sixty houses there have fallen in, and three thousand persons are suffering extreme privations. The village of Tiszaeszlar, chiefly known from the trial of the Jews accused of murdering a Christian girl, and a large number of other villages on the banks of the Theiss, have been almost totally destroyed. In addition to the devastations by the floods, there are to-day several calamities by fire. The part of the town of Csaba, which was not destroyed last week by the floods of the Danube River was almost totally destroyed this morning by a conflagration. A hurricane, which was blowing at the time, prevented anything being saved. A great fire is also reported, at the same time, in the town of Temesvar, and an enormous conflagration in the town of Gross Kikinda. The military are assisting in its extinction, but the hurricane that is blowing renders all efforts almost fruitless. Up to the present as many as 200 houses have been destroyed.

South Wales Daily News,
31. März 1883.

JUDICIAL TORTURE IN HUNGARY.—Public opinion in Hungary has for some time past been absorbed by a mysterious affair that occurred at Tisza Eszlar, where a young girl, belonging to a Christian family, suddenly disappeared, the Jews of the locality being subsequently charged by public rumor with having assassinated her and disposed of her remains. A married couple named Scharf are under arrest on suspicion of being connected with the girl's murder. Their legal adviser has just addressed a memorial to Minister President Tisza, revealing a state of things in Hungary worthy of the Middle Ages. It contains the following horrible disclosures: 'Your Excellency is quite aware in what fashion many Commissaries of Police proceed in view of eliciting confessions from prisoners. Your Excellency knows perfectly well that only recently the Commissary of a certain district was accused while interrogating a youth of eighteen, the only child of his widowed mother, of hanging him up by his feet, in which position he died. The Commissary of a certain district, while he was examining a woman whose innocence was afterwards established, had her hands tied and then caused her to be held over a fire. Your Excellency is further aware that, notwithstanding our severe laws and the vigilance of the Government, the secret interrogatory of prisoners is largely conducted by means of torture and corporal ill-treatment, and that this is practiced chiefly by the Commissaries of Police, who, as a rule, escape detection and punishment.—London Telegraph.

London Telegraph,
16. Dezember 1882.

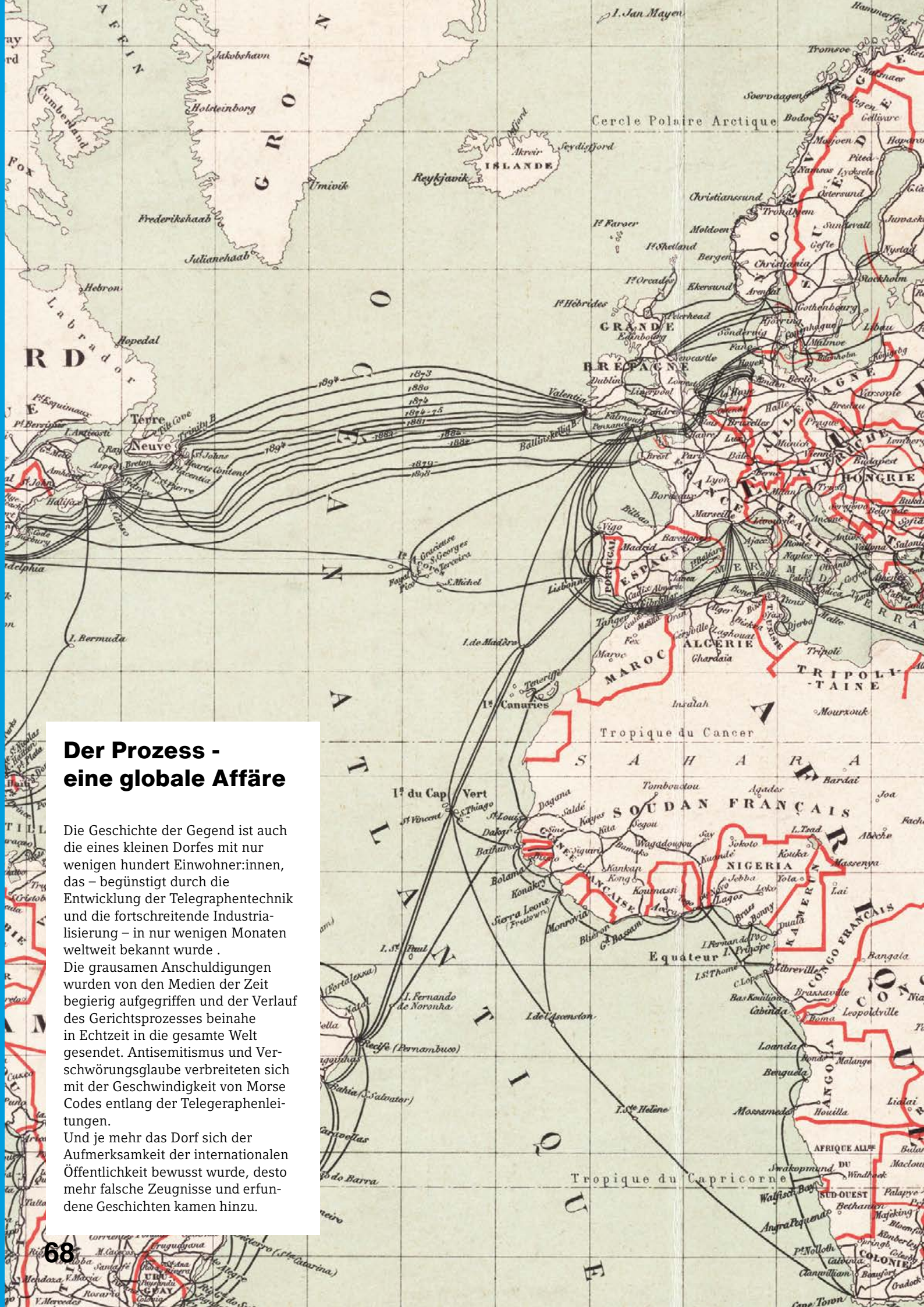


jüdische friedhöfe

Als die jüdische Bevölkerung verschwand, blieben die Friedhöfe zurück. Heute sind selbst diese Friedhöfe verschwunden und nur wenige Spuren, vereinzelte Grabsteine und ein paar Trümmer, die bereits zu Staub zerfallen, sind geblieben. Auch von der Tiszaeszlár-Affäre sind keine Zeugnisse mehr erhalten. Geblieben ist eine Geschichte, die sich in der Fantasie der Männer und Frauen der Zeit breitmachte, eine Handvoll Pressezeugnisse voller Unwahrheiten, ein verbotenes Gemälde des erfundenen Opferrituals und ein anhaltender Hass auf jene Menschen, die von hier fliehen mussten.



Links: Grabstein des jüdischen Friedhofs von Tiszaeszlár, 2019.
Oben: Ehemaliger jüdischer Friedhof, heute ein Privatgrundstück.
Legyesbénye, 2019.



Der Prozess - eine globale Affäre

Die Geschichte der Gegend ist auch die eines kleinen Dorfes mit nur wenigen hundert Einwohner:innen, das – begünstigt durch die Entwicklung der Telegraphentechnik und die fortschreitende Industrialisierung – in nur wenigen Monaten weltweit bekannt wurde . Die grausamen Anschuldigungen wurden von den Medien der Zeit begierig aufgegriffen und der Verlauf des Gerichtsprozesses beinahe in Echtzeit in die gesamte Welt gesendet. Antisemitismus und Verschwörungsglaube verbreiteten sich mit der Geschwindigkeit von Morse Codes entlang der Telegraphenleitungen. Und je mehr das Dorf sich der Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit bewusst wurde, desto mehr falsche Zeugnisse und erfundene Geschichten kamen hinzu.



Dieses Bild Eszter Solymosis geht zurück auf ein Gemälde eines lokalen Künstlers namens Lajos Abranyi. Solche Bilder wurden in praktisch allen Teilen Österreich-Ungarns verbreitet. Sie sollten Zeugnis geben von der Unschuld des 14-jährigen christlichen Mädchens und damit von der besonderen Ruchlosigkeit des angeblichen Ritualmordes.

der eszter solymosi kult



Während vom jüdischen Leben in der Region heute nicht einmal mehr Friedhöfe zeugen, wurde in Tiszaeszlár 1994 ein Denkmal zur Erinnerung an das ›Opfer Eszter errichtet (Detail oben, 2019). Das Denkmal ist ein beliebter Ort, an dem alle möglichen Menschen zusammenfinden, die der Glaube an eine jüdische Schuld eint. Neonazistische Gruppen halten

hier an jedem denkbaren Jahrestag ihre Zeremonien ab. Spätestens seitdem ist die Gegend unwiderruflich zum Land von Eszter geworden – dem Land, das von der Lüge über den Tod eines Mädchens lebt, das sehr wahrscheinlich bei einem Unfall ertrank.



Das 1994 errichtete Denkmal auf dem katholischen Friedhof von Tiszaeszlár macht immer noch Glauben, Eszter Solymosi sei das Opfer eines jüdischen Ritualmordes geworden. Eine Tafel, die an die hier einst lebenden jüdischen Menschen erinnerte oder wenigstens einen Hinweis auf den Prozess gibt es nicht.